Für Geist und Herz im Ernst und Scherz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **149 (1870)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für Geist und Herz im Ernst und Scherz.

Zum neuen Jahre.

Gegrüßet sei der Jahreswechsel wieder,
Der uns mit Ernst und Freude stets erfüllt!
Dort — hören wir des Festes Jubellieder,
Dort — weint ein Herz von Sorg' und Gram umhüllt.
O möge jeder doch mit heiterem Vertrauen
Ins nächste Jahr und weiter in die Zukunft schauen!
Du, der du fühlst der Nahrung bitt're Sorgen,
Erheit're die betrübte Seele heut',
Und hoffe an des Jahres frühem Morgen
Auf eine bess're, kummerlose Zeit.
Reich sind im Vaterland der Huld und Güte Garben,
Sie helfen stets und lassen schuldlos dich nicht darben.
So, Freunde, laßt uns alle mit Vertrauen
Dem neuen Jahre unsern Frohsinn weih'n,
Auf Gottes Güte unsre Zukunft bauen
Und stets zufrieden mit dem Schicksal sein! —
Drum suche standhaft es und mit Geduld zu tragen,
Denn auch für dich beginnt die bess're Zeit zu tagen.

Die schönste Gabe.

Wem Gott ein Herz zum Lieben gab,
Dem Schmerze, wie der Freude offen,
Von Glauben voll und voll von Hoffen,
Den hat das schönste Los getroffen,
Dem ward der treuste Pilgerstab.
Froh wandelt er durchs Leben hin;
Mag sich der Pfad durch Wüsten winden,
Stets wird er wieder Herzen finden,
Die mit dem seinen gleich empfinden,
Und eins ist dann des Menschen Sinn.

Schweig', leid', meid' und vertrag',
Dein' Noth niemand klag',
An Gott nicht verzag',
Sein' Hilf' kommt alle Tag'.

Im Glück erheb' dich nicht,
Verzag' im Unglück nicht,
Dann bist allzeit ein Mann,
Der Glück und Unglück tragen kann.

Von Gott kommt alles her — nichts ist von ungefähr.

Wer sich selbst liebt allzusehr,
Den hassen andre desto mehr.

Ungestillte Sehnsucht.

Ich möcht' wohl meinen Wohnsitz ändern,
Hinauszieh'n in die weite Welt,
Wüßt' ich nur unter allen Ländern
Ein einz'ges, das mir recht gefällt.
Ich will nicht viel! Ein Land nur will ich,
Von Krieg und Kriegesfurcht verschont,
Wo noch der Wein gut ist und billig,
Und wo man billig speist und wohnt.
Wo friedlich bei gefüllten Scheuern
Ein Volk lebt ohne Plag' und Noth;
Wo großer Mangel herrscht — an Steuern,
Und ein'ger Ueberfluß an Brot.
Wo — — doch umsonst von meiner Warte
Späh' ich umher nach Nord und Süd;
Auf keinem Plan, auf keiner Karte
Find' ich dies glückliche Gebiet!

Denkst du dein Leben hoch zu bringen,
So halte Maß in allen Dingen:
Im Essen, Trinken, Freud' und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.

Sparen ist zu spät — wenn's an den Hausrath geht.

Wer setzt in die Lotterie,
Kömmt ums Geld und weiß nicht wie.

Es trinken Tausend sich den Tod,
Eh' einer stirbt von Durstes Noth.

Wirst du mit fremden Menschen schmausen,
So merk' auf sie stets in den Pausen,
Denn von der einen zur andern Speise
Zeigt sich jeder in seiner Weise.

Ach! welch ein Mann! Sich immer gleich
Und konsequent ist er geblieben —
Drei Weiber nahm er, alle reich,
Um doch nur sich allein zu lieben.

Lieben und singen läßt sich nicht zwingen.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Er schwellt die volle Brust;
Doch wenn es ans Bezahlen geht,
Vergeht uns oft die Lust.